Haupt-Expedition: 24 Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 40. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Eb. Hüsgen in Düsseldorf. Dienstag, den 11. Februar 1879. (Desiderius.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

+ Wochen-Rückblick.

Fürst Bismarck hat in vergangener Woche der politischen Welt wieder eine Ueberraschung bereitet: urplötzlich tauchte nämlich die Nachricht auf, daß Preußen durch einen Vertrag mit Oesterreich die ihm so unbequeme Clausel des Artikels 5 des Prager Friedens, betr. die Abtretung der nordschleswig'schen Districte an Dänemarck beseitigt habe, und alsbald erhielt diese Mittheilung offizielle Bestätigung. Die „Liberalen" sind damit durchaus zufrieden, obwohl sie sich sagen müßten, daß es mit strengen Rechtsbegriffen nicht wohl vereinbar ist, wenn eine feierlich übernommene Verpflichtung 12 Jahre unerfüllt bleibt, und dann kurzer Hand beseitigt wird, und es ebenso wenig dem von ihnen sonst so überschwänglich vertretenen Nationalitätsprincip entspricht, wenn die fast ausschließlich dänische Bevölkerung in Nordschleswig mit Gewalt beim deutschen Reiche zurückgehalten wird.

Aus Bayern verdienen einige Verhandlungen der Kammer der Reichsräthe (Herrenhaus) Erwähnung. Während im bayerischen Abgeordnetenhause die katholisch-patriotische Partei die Mehrheit hat, entscheidet sich die erste Kammer in der Regel für die Politik des kulturkämpferischen Ministeriums. So geschah es auch vor einigen Tagen, als die von der Abgeordnetenkammer für begründet erachtete Beschwerde Münchener Katholiken gegen die dort unter Billigung der Cultusexcellenz Lutz eingeführte Simultanschule zur Sprache kam: die Beschwerde wurde einfach zurückgewiesen. Am folgenden Tage dagegen sah sich selbst die liberalisirende Mehrheit der ersten Kammer genöthigt, ihrem Liebling Lutz, der ähnlich, wie sein College Falk in Preußen nach Kräften die confessionslose Schule fördert, ein Desaveu zu geben. Es handelte sich nämlich um eine Beschwerde der Katholiken in Großkarlbach (Pfalz), denen die protestantische Ortsmehrheit ihre Pfarrschule genommen hatte. Hier lag ein so schreiendes Unrecht vor, daß selbst viele Freunde des Hrn. Lutz dies anerkennen mußten und mit Mehrheit beschlossen wurde, daß den Katholiken ihre confessionelle Schule zurückgegeben werden solle. Für diesen Beschluß erklärte sich sogar der Präsident des protestantischen Oberkonsistoriums, v. Maier, und andere protestantische Reichsräthe, z. B. Herr v. Lotzbeck (Besitzer der weltbekannten Tafabriken in Augsburg, Lahr 2c.), der als echt conservativer Protestant an der Seite der kath. Bischöfe auch gegen die Münchener Simultanschulen gestimmt hatte. Döllinger dagegen, der Apostat, stimmte consequent für den Culturkampfs-Minister, ebenso Prinz Leopold (zweiter Sohn des Prinzen Luitpold und Gemahl der österreichischen Erzherzogin Gisela), und Max Emanuel, während der älteste Sohn Prinz Luitpold's, Prinz Ludwig (der präsumtive Thronfolger), in beiden Fällen seine Stimme gegen den „liberalen" Minister abgab.

Während in der bayerischen Abgeordnetenkammer die „Liberalen" den Centrumsantrag gegen das Maulkorbgesetz vollständig adoptirt haben, ist in der württembergischen Kammer der von den katholischen und demokratischen Abgeordneten eingebrachte Antrag gegen jenen horrenden Gesetzentwurf von der nationalliberalen Mehrheit, ähnlich wie der Centrumsantrag in Berlin, abgelehnt worden. In der badischen Kammer haben die Demokraten sich mit einer Interpellation begnügt, bei der schwerlich viel herauskommen wird.

In Oesterreich bemüht sich gegenwärtig Graf Taaffe, bisher Statthalter von Tirol, ein lebensfähiges Ministerium zusammenzubringen, was ihm bei der Zerfahrenheit der politischen Parteien sehr schwer wird. Graf Taaffe ist der Jugendgespiele des Kaisers Franz Joseph und gehörte schon von Dezember 1867 — Januar 1870 dem österreichischen Ministerium an. Er gehört nicht zu den schlimmsten „Liberalen", ist aber auch nichts weniger als streng katholisch, also weder „kalt noch warm, sondern lau", und daher haben die österreichischen Katholiken wenig von ihm zu hoffen: der stille Krieg gegen die katholische Kirche wird fortgesetzt und die ihr vom Josephinismus angelegten Fesseln nicht gelöst werden.

In der Schweiz ist's vom „Culturkampf" ziemlich still geworden, sicher nicht zum Nachtheile des Landes. Im Großen Rath zu Genf haben ehrliche Demokraten den Vorschlag gemacht, um nicht mehr in einen Kirchenstreit verwickelt zu werden, Kirche und Staat ganz zu trennen. Den Katholiken kann dies recht sein, denn es ist besser für ihre Kirche, daß sie gar nichts mit dem Staate zu thun hat, als von ihm geknebelt zu werden, wie zu Carteret's Zeit. Im Berner Jura sind die „altkatholischen" Pfaffen in großer Noth. Nachdem den vertriebenen katholischen Pfarrern die Rückkehr gestattet war, faßten die Gemeinden den Entschluß, um die „altkatholischen" Eindringlinge loszuwerden, sich unter Vorbehalt der Berner Kirchengesetze zu bedienen. Diese schreiben die Wahl von Kirchenräthen und Pfarrern vor, man wählte nun überall streng katholische Kirchenräthe, die den „Altkatholiken" so viel zu schaffen machen, daß manche schon ihre Stelle verlassen haben. Damit die rechtmäßigen Pfarrer ungehindert und vollberechtigt fungiren könnten, haben die Katholiken sich auch dazu verstanden, äußerlich dem „Culturkampfs"-Gesetze folgend, die Pfarrer zu wählen, natürlich für die Katholiken nur eine Scheinwahl, da sie ja wissen, daß nicht ihre Wahl, sondern die frühere Verleihung des Amtes durch den Bischof den betr. Geistlichen das Recht auf das Pfarramt gibt. Die „altkatholischen" Schlemmer sind über das energische Vorgehen der Katholiken wüthend und haben auf ihrer letzten „Synode" sich erlaubt, gegen die neuen Berner Maßnahmen, wodurch die Römisch-Katholischen den sogenannten „Altkatholiken" gleichgestellt und also nicht mehr zu deren Vortheil unterdrückt werden, zu protestiren. Das wird ihnen aber wenig helfen.

Außer den kirchenpolitischen Fragen beschäftigt augenblicklich die Schweizer die Frage wegen Wiedereinführung der Todesstrafe. Man hat endlich eingesehen, daß es eine falsche Humanität ist, den rohen Verbrecher zu schonen und ihm dazu noch vielfach ein sorgenfreies Leben zu verschaffen. Man dringt deshalb auf Verschärfung der Strafen, besonders auf Beseitigung des Artikels 65 der Bundesverfassung, der die Verhängung der Todesstrafe ganz allgemein verbietet, und sucht jetzt, namentlich in den katholischen Cantonen, die 50,000 Stimmen zusammenzubringen, die zu einem Antrag auf Verfassungsänderung nothwendig sind. Nach den bisherigen Resultaten wird das sicher gelingen, und dann die Bundesversammlung nächster März sich mit dem Antrage zu beschäftigen haben. Man will einfach den Artikel 65 der letzten Verfassung (von 1874) durch den Artikel 54 der früheren Verfassung von 1848 ersetzen, der also lautet: „Die Todesstrafe kann im Bundesgebiete nicht ausgesprochen werden wegen eines politischen Vergehens." Alsdann hätten die einzelnen Cantone völlig freie Hand, für gemeine Verbrechen die Todesstrafe wieder einzuführen.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 10. Februar. Die hier einlaufenden Nachrichten über die russische Pest leiden an vielfachen Widersprüchen. Neuerdings bringt die Wiener „Politische Correspondenz" die Mittheilung, daß von der „Pest" eigentlich nicht die Rede sein könne, daß vielmehr „nur" der Typhus im Osten grassire. Obwohl bei der Größe der Gefahr auch in diesem „nur" ein gewisser Trost zu finden ist, so muß leider auch er verschwinden gegenüber einer Petersburger Correspondenz des „Journal de Bruxelles", welche dieses Blatt schon unterm 5. d. Mts. veröffentlicht hatte. Der stets sehr gut unterrichtete Petersburger Berichterstatter des Brüsseler Organs meldete nämlich in seinem vom 28. Januar datirten Briefe das Folgende: „Man ist nun endlich dahin gekommen, unsere neueste Annexion beim richtigen Namen zu nennen. Der Leibarzt des Kaisers, Herr Botkin, hat es jetzt frei heraus gesagt, daß wir die „indische Pest" und nicht den Typhus annectirt haben. Unsere Bevölkerung fühlt sich Herrn Botkin gegenüber wegen seines nicht ganz ungefährlichen Freimuthes zu großem Danke verpflichtet." Des Weiteren bezweifelt dann der Correspondent den Erfolg der von der russischen Regierung angeordneten Quarantainen, indem er einmal auf die allzu große Ausdehnung des der Absperrung unterworfenen Gebietes, wodurch eine genaue Controle nicht ermöglicht werde, und sodann auf die Thatsache hinweist, daß in Rußland für Geld so gut wie Alles, somit auch die Passage der abgesteckten Linien zu erreichen sei. Im Uebrigen bestätigt ein heute aus Moskau hierselbst eingelaufenes Telegramm die Thatsache, daß die russische Regierung der deutsch-österreichischen Sanitätscommission alle mögliche Hilfsleistung zur Erledigung ihrer Aufgabe angedeihen läßt. — Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die dritte Berathung des Etats fortgesetzt wurde, bot am Anfang und am Ende zwei Momente dar, welche einer Erwähnung an dieser Stelle bedürfen. Gleich nach Beginn der Sitzung wurde ein vom Abg. Virchow und der Fortschrittspartei gestellter Antrag eingebracht, wonach der Verkauf von gesetzlich nicht untersagten Zeitungen auf Eisenbahnstationen nicht länger beeinträchtigt werden sollte. Der Handelsminister kam der Diskussion dieses Antrages dadurch zuvor, daß er dessen Erfüllung von selbst zusagte. Das Verbot der „Frankf. Ztg." habe er bereits aufgehoben. Die ausdrückliche Anfrage des Abg. Windthorst-Meppen, ob der Minister sein gegenüber der „Frankf. Ztg." beobachtetes Verfahren auch „generell" geltend machen werde, wurde von Herrn Maybach durch Kopfnicken bejaht. Die bisher auf Staatsbahnen verbotenen katholischen Zeitungen sind somit freigegeben. — Gegen Schluß der Sitzung nahm der Abg. Ludwig Gelegenheit, den von ihm schon bei der zweiten Berathung des Justizetats besprochenen Prozeß Diest-Daber nochmals zur Sprache zu bringen. Bekanntlich hatte Herr v. Diest in einer Broschüre behauptet, daß Fürst Bismarck in etwas allzu großer Intimität mit hiesigen Finanzgrößen gestanden habe. Wegen Beleidigung des Fürsten angeklagt, war zu dessen Entlastung während der Verhandlung beim hiesigen Appell- („Kammer"-) Gericht ein anonymes Schreiben vorgelesen worden, welches der Staatsanwalt als „von hoher Hand" stammend bezeichnet hatte; da nach der Meinung der HH. von Diest und v. Ludwig Unwahrheiten in diesem Schreiben enthalten waren, so verlangte Letzterer vom Justizminister nähere Untersuchung über den Verfasser desselben, sowie überhaupt eine Erklärung über die Zulässigkeit eines als beweiskräftig betrachteten anonymen Schriftstückes im öffentlichen Gerichtsverfahren. Diese Aufklärung gab ihm aber der Minister weder neulich noch heute. Schließlich wurde dem Abg. Ludwig auf Beschluß der Mehrheit des Hauses das Wort durch den Präsidenten entzogen, weil er sich in Bemerkungen über den Abg. Lasker erging, die nach der Ansicht der Majorität und der des Präsidenten „nicht zur Sache" gehörten, und Redner der zweimaligen Aufforderung des Präsidenten, „bei der Sache zu bleiben", nicht nachgekommen war. Die Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses wie die des Reichstages gestattet in diesem Falle Entziehung des Wortes durch Mehrheitsbeschluß, und ist somit Herr v. Ludwig im vollsten Sinne des Wortes „gemaulkorbt". — Das hiesige „Fremdenbl." meldet: „Die dem Fürsten Bismarck gehörige Restauration bei Friedrichsruhe, ein Vergnügungsort der Hamburger, wurde am 2. d. Mts. öffentlich verpachtet. Der bisherige Pächter, ein liebenswürdiger Wirth, hatte bisher 3400 Mark Pacht pro Jahr gezahlt, bot aber jetzt nur 2500 Mark, da er sein Bestehen nicht hatte finden können. Die Restauration wurde für 3600 Mark an einen Andern verpachtet." — Der fortschrittliche Abgeordnete, welcher neulich den Vortrag in einem hiesigen Vereine gegen den „Wucherantrag" des Herrn von Schorlemer gehalten, war nicht, wie einige Blätter angaben, der Abg. Doerk, sondern Herr Kob.

— Der Handelsminister hat unter dem 25. v. M. an

Die drei großen Historiker der Pest.

III. Die Pest in Mailand 1629 von Manzoni.

(Fortsetzung.)

Gelangte auch einmal die Anzeige eines solchen Falles vor den Ausschuß, so geschah es meistens spät und mit sorgloser Unbestimmtheit. Die Furcht, eingeschlossen oder nach dem Hospital gebracht zu werden, schärft den erfinderischen Schlaufinn; man verleugnete die Kranken, man bestach die Todtengräber und die Aufsehr; ja man wußte sich von den Abgeordneten des Ausschusses, welche die Leichname zu untersuchen kamen, für Geld falsche Zeugnisse zu verschaffen. Da aber nach jeder gemachten Entdeckung der Ausschuß den Befehl gab, die Geräthschaften und Kleidungsstücke zu verbrennen, die Häuser zu schließen, und die Bewohner nach dem Krankenhause zu bringen, so läßt sich leicht berechnen, wie heftig Alles von Zorn erfüllt war, wie laut Alles gegen ihn murrte; der Adel, der Kaufmannsstand und das niedere Volk wollten sich gleich überzeugt haben, daß alle diese Plackereien ohne Ursache und ohne Zweck geschähen. Am auffallendsten aber warf sich dieser Haß auf zwei Aerzte, den genannten Tadino und den Senator Settala, einen Sohn des obersten Arztes; er ging so weit, daß sie über keinen Platz hinschreiten konnten, ohne mit boshaften Worten, wo nicht gar mit Steinen empfangen zu werden. Seltsam und merkwürdig genug, daß die beiden Männer, während sie mehrere Monate hindurch eine schreckliche Plage heranziehen sahen, und um sie abzuwenden, all ihre Kräfte anstrengten, außer den Schwierigkeiten bei dieser Bemühung, von allen Seiten noch einem bösen hindernden Willen begegneten, das Ziel des schreienden Grolles wurden, und als Feinde des Vaterlandes sich verrufen fanden. Indessen theilten diesen Haß auch die übrigen Aerzte, die, wom wirklichen Dasein einer Ansteckung überzeugt, zu Vorbauungsmitteln riethen, und ihre schmerzliche Gewißheit Anderen mitzutheilen suchten. Die Bescheidensten warfen ihnen Vorwitz und Eigensinn vor; in den Augen der Meisten war's offenbarer Betrug und planmäßige Kabale, um mit dem allgemeinen Schrecken gleichsam Handel zu treiben.

Ludovico Settala, der oberste Art im Herzogthum, ein fast achtzigjähriger Greis, welcher an der Universität zu Pavia die Heilkunde, nachher in Mailand Moralphilosophie gelehrt hatte, der Verfasser vieler Schriften von damals hochgefeiertem Rufe, berühmt durch die Einladungen, die von fernen Akademien an ihn ergangen, von ihm aber zurückgewiesen worden, gehörte unstreitig zu den Männern, welche bei ihren Zeitgenossen das gewichtvollste Ansehen besaßen. Seinem wissenschaftlichen Ruhme gesellte sich ein musterhaftes Leben, und wenn ihn die Bewunderung erhob, so krönte ihn das allgemeine Wohlwollen, weil er menschenfreundlich arme Unglückliche heilte und unterstützte. Doch was in uns das Gefühl der Ehrfurcht um seiner Verdienste willen stört und aufhebt, damals hingegen es allgemeiner und ausgezeichneter machen mußte, der arme Mann theilte die gewöhnlichsten und traurigsten Vorurtheile seines Jahrhunderts; er schritt ihm voraus, aber ohne sich von dem Haufen zu entfernen, wodurch freiwillig ein Mann gar oft sein Unglück herbeiführt, und des Ansehens, so er auf anderm Wege erlangt, verlustig geht. Dessenungeachtet reichte das überaus große Ansehen, dessen er sich erfreute, nicht hin, um die Meinung über diese Pest zu bekämpfen; es konnte ihn nicht einmal von den Feindseligkeiten, vor den Beleidigungen des Pöbels, welcher so schnell seine Meinung durch handgreifliche Beweisgründe zu erfechten pflegt, schützen. Eines Tages, da er sich in einer Sänfte zu seinen Kranken tragen ließ, sammelte sich Gesindel um ihn her und schrie, er sei der Wortführer unter Denjenigen, die mit Gewalt die Pest in Mailand haben wollten; er stürze mit seinem finstren Unheilsgesichte, mit seinem garstigen Barte die Stadt in Schrecken, und Alles blos, um den Aerzten Arbeit zu verschaffen. Das Gedränge und die Wuth nahmen zu; die Sänftenträger gewahrten die bösen Anstalten und brachten ihren Herrn in einem befreundeten Hause unter, welches sich glücklicherweise in der Nähe befand. So ward ihm mitgespielt, weil er mit klaren Augen gesehen, weil er nach seiner Ueberzeugung gesprochen und viele Tausende Mitbrüder von der Pest hatte retten wollen; als er aber ein ander Mal durch seinen traurigen Rath dazu beigetragen, daß eine Unglückiche, weil ihr Herr an außerordentlichen Magenschmerzen litt, und ein früherer Herr sich heftig in sie verliebt hatte, als Hexe gequält und verbrannt wurde, da hatte er bei allen Einwohnern der Stadt das Lob eines weisen Mannes geerntet, und was unerträglicher noch zu denken, den Ehrennamen eines hochverdienten Bürgers erhalten.

Gegen das Ende des März aber Vervielfältigten sich Anfangs in der Vorstadt des Thores gegen Morgen, dann in allen Vierteln der Stadt, Krankheiten und Todesfälle, von seltsamen Erscheinungen, von Krämpfen, vom Zucken aller Glieder, vom Starrschlafe, von Irrereden begleitet; dabei mißfarbige Flecken und Beulen; meistens ein schnelles, gewaltsames Hinsterben, nicht selten auch plötzlich, ohne eine vorhergehende Anzeige von Krankheit. Die Aerzte, welche sich bisher gegen alle Ansteckung erklärt, mochten jetzt nicht gestehen, was sie früher verspottet; da sie aber für das neue Uebel, das bereits zu allgemein und zu weltkundig geworden, um unbezeichnet zu bleiben, einen eigenen Namen ausfindig machen mußten, sprachen sie von bösen, pestartigen Fiebern; ein jämmerliches Ausweichungsmittel, ein Gaunerspiel mit Worten, welches bei dem Allen viel Unheil stiftete; denn indem sie die Wahrheit zu erkennen scheinen wollten, entkräfteten sie die Behauptung, welche Glauben hätte finden müssen, und verheimlichten die Erfahrung, daß das Uebel auf dem Wege der Ansteckung sich fortpflanzte. Die Obrigkeit erwachte wie aus einem tiefen Schlafe; sie fing an, den Anforderungen und Vorschlägen des Ausschusses ein geneigtes Ohr zu leihen, auf ihre Verordnungen nachdrücklicher zu bestehen, die Schließung der Häuser und die befohlene Absonderung verdächtiger Gegenstände gewissenhafter beobachten zu lassen. Im Krankenhause, allwo die Menschenzahl, obgleich täglich hinwegsterbend, dennoch täglich zunahm, entstand eine andere Schwierigkeit. Man mußte den Dienst und den Gehorsam sichern, auf die Beobachtung der vorgeschriebenen Absonderung wachen, und das Verfahren, welches der Ausschluß verlangte, in Anwendung bringen; denn von den ersten Augenblicken an hatte dort durch die Zügellosigkeit vieler Eingeschlossenen, durch das sorglose Nachgeben der Beamten, in jeder Rücksicht eine empörende Verwirrung geherrscht. Der Ausschuß und die Decurionen wußten nicht, wo sie anfangen sollten; sie wandten sich daher an die Kapuziner und ersuchten den Pater Commissar, der an die Stelle des unlängst gestorbenen Provinzials getreten, er möchte ihnen einen gewandten Mann schicken, um jenes Reich der Trostlosigkeit zu regieren. Dazu empfahl ihnen der Commissar vorzüglich einen Pater Felice Casati, einen bejahrten Mann, welcher im Rufe großer Menschenliebe und Thätigkeit stand; er war sanfter Sitte und zugleich festen Sinnes. Seinen Ruf bestätigte nachher der Erfolg. Ihm ward als Gefährte und Diener Michelo Pozzobonelli gesellt, ein junger Mönch, aber ernst und streng an Gesinnungen wie an Ansehen. Beide wurden bereitwillig aufgenommen und traten am 30. März ins Krankenhaus. Der Vorsitzer im Gesundheitsausschusse führte sie umher, gleichsam als sollten sie es in Besitz nehmen; er rief die Wärter und die übrigen Beamten herbei und erklärte in ihrem Beisein den Pater Felice als den Vorsteher des Hauses mit unumschränkter Gewalt. Je zahlreicher die bejammernswürdige Menge sich vermehrte, kamen immer mehr Kapuziner herbei und wurden nach Bedarf Aufseher, Beichtväter, Verwalter, Krankenwärter, Köche, Kleiderwächter, Wäscher. Jederzeit bemüht und bekümmert, wanderte Pater Felice bei Tag und Nacht durch die Hallen, durch die Zimmer, durch den Hofraum umher, bisweilen mit einer kurzen Lanze bewaffnet, bisweilen blos im härenen Gewande; er ermuthigte und ordnete den Dienst, beschwichtigte jeden Lärm, hörte auf Klagen, drohte, bestrafte, gab Verweise, tröstete, trocknete und vergoß Thränen. Es ergriff ihn Anfangs die Pest; doch genas er und übte bald mit neuer Thätigkeit die frühere Sorgfalt. Seine Mitbrüder ließen größtentheils, aber Alle mit freudiger Ergebung, das Leben daselbst. Dem Tode entgegen zu gehen, um Gutes zu thun, ist jederzeit, unter allen Umständen, schön und weise. „Wenn diese Väter sich nicht gefunden hätten," sagt Tadino, „so wäre sicherlich die ganze Stadt in's Verderben gesunken."

die Eisenbahn-Verwaltungen folgerden Erlaß gerichtet: „Zur Herbeiführung eines gleichmäßigen Verfahrens auf allen preußischen Eisenbahnen mache ich hierdurch bekannt, daß die Beförderung einzelner Stücke Kleinvieh in Kisten und Käfigen im Packwagen, ohne daß nach erfolgter Ausladung eine Desinficirung des betreffenden Packwagens-Raumes vorgenommen wird, nicht für zulässig erachtet werden kann."

— Aus der letzten Sitzung des Bundesrathes wird noch Folgendes bekannt. Die Sitzung währte gegen drei Stunden und die weitaus größte Zeit, nämlich mehr als zwei Stunden, nahm das Maulkorbgesetz in Anspruch. Fürst Bismarck führte dabei nicht nur den Vorsitz, sondern betheiligte sich auch lebhaft an den Debatten. Am entschiedensten eiferte Württemberg gegen das Gesetz und suchte auch die Commissionsfassung durch vielfache Amendements zu mildern, was jedoch nicht gelang. Schließlich wurden, wie bereits gemeldet, die Ausschuß-Anträge angenommen. Gegen das Ganze stimmten Bayern, Württemberg, Oldenburg, Reuß a. L. und Bremen. In seiner jetzt festgestellten Fassung wird der Entwurf jedenfalls eine der ersten Vorlagen für den Reichstag bilden.

* **Posen**, 7. Febr. Dem „Kuryer Pozn." wird aus dem Kreise Obornik geschrieben, daß der dortige Landrath den nach den Maigesetzen ausgewiesenen Priester Krotki verhaftet und in das Gefängniß zu Rogasen abgeliefert habe. Der Grund des Verfahrens des Herrn v. Nathusius ist hier unbekannt; wahrscheinlich liegt eine Uebertretung der Maigesetze vor.

* **Völklingen**, 9. Febr. Gegen das Urtheil des königl. Landgerichtes zu Saarbrücken, durch welches die zum katholischen Pfarrverbande Völklingen gehörenden Civilgemeinden zur Zahlung des Gehaltes an Kaplan Heydinger von Völklingen verurtheilt waren, hatten die Gemeinden den Cassations-Recurs ergriffen. Das Obertribunal in Berlin hat diesen Recurs nach der „Saarbr. Ztg." am 4. d. verworfen.

* **Breslau**, 8. Febr. Unter dem 30. Januar ist dem Reichstags-Candidaten der social-demokratischen Partei, Herrn Kräcker, eine Regierungs-Verfügung zugestellt worden, durch welche ihm auf Grund des § 24 des Socialisten-Gesetzes die Befugniß zur gewerbsmäßigen Verbreitung von Druckschriften entzogen worden ist. So weit wir uns erinnern, ist von dieser Maßregel nur noch ein Social-Demokrat betroffen worden, nämlich Hr. Hasselmann.

* **Aus Hannover**, 8. Febr. Der „Hannov. Cour." vermißt unter dem, was die Debatte über die Wuchergesetze zu Tage gefördert, einen Hinweis auf den vor Kurzem signalisirten, in der Vorbereitung befindlichen Gesetzentwurf über die simulirten Verkäufe, zumal dieser Gegenstand in sehr naher Beziehung zu dem discutirten Thema stehe. Die Scheinverkäufe sind erfahrungsmäßig erst nach Aufhebung der Wuchergesetze zu ihrer gegenwärtigen Blüthe gelangt. In den meisten Fällen treiben diesen Unfug leichtsinnige, den sogenannten besseren Ständen angehörende Schuldenmacher, die ihre gesammte mobile Habe verkauft haben, trotzdem nach wie vor äußerlich Besitzer derselben bleiben und so auf ihre scheinbare Wohlhabenheit hin borgen und bei der unausbleiblichen Katastrophe ihre Gläubiger betrügen. Wenn ein solcher Vorgang in legaler Weise sich abwickeln kann, so beweist das eben nur, daß die einschlägigen Gesetze verbesserungsbedürftig sind.

Großbritannien.

* **London**, 8. Febr. Laut Privattelegramm des „Berliner Tageblattes" dauern die Streiks in Liverpool noch immer fort. Die Polizei kann die Unruhen nicht mehr bewältigen, weshalb Militär nach Northenden beordert worden ist, um gewaltsame Erhebungen zu verhüten. Die Schiffe können, da es an Arbeitern fehlt, ihre Ladung nicht löschen.

— Im Zulu-Kriege haben die Engländer einen ersten Erfolg zu verzeichnen. Am 12. Januar nahm der Oberst Glyn den befestigten Kraal des Kaffern-Häuptlings Serayo. Der Verlust der Engländer belief sich auf 2 Todte und 12 Verwundete, während die Zulus 16 Todte und 60 Verwundete hatten. Alles deutet darauf hin, daß der Widerstand Cetewayo's wahrscheinlich nur ein schwacher sein wird. Die Engländer rücken in vier Colonnen in das Zululand ein, von denen drei in Natal stehen, die vierte in Transvaal. Die erste Colonne unter Oberst Pearson, welche den rechten Flügel der Natal-Armee bildet, lehnt sich ans Meer; sie zählt 3650 Mann. Die zweite Colonne unter Oberst Durnford, die das Centrum bildet, hat Maritzburg (die Hauptstadt Natals) zum Hauptquartier; sie zählt 3500 Mann. Die dritte Colonne unter Oberst Glyn bildet den linken Flügel und zählt 4000 Mann. An diese dritte Colonne lehnt sich dann die vierte (süd-transvaal'sche) unter Oberst Evelyn Wood an. Cetewayo stellt der ersten englischen Colonne 15,000, der zweiten 5000 und der dritten und vierten zusammen ebenfalls 5000 Mann gegenüber. Mit dem Reste seiner Truppen hält sich der König im Hintergrunde zum beliebten Buschkriege bereit.

Russisches Reich.

* Vertrauenswürdige Personen aus Rußland, darunter solche, die vor Kurzem erst das Pestgebiet verlassen haben, um sich nach Europa zu flüchten, haben laut dem „Berliner Montagsblatt" in Wien amtlichen Persönlichkeiten recht ernste Mittheilungen gemacht. Darnach würden auch die jetzigen offiziellen Meldungen der russischen Regierung über die Pest mit dem größten Mißtrauen aufzunehmen sein, denn es wird behauptet, daß nach wie vor Alles geschehe, um Europa gegenüber die Gefahr zu vertuschen und kleiner erscheinen zu lassen, als sie in der That sei. Die im Astrachanschen Gouvernement aufgestellten Cordons werden für eine „Farce" von absoluter Werthlosigkeit erklärt. Nur der Cordon um Staritzin thue seine Schuldigkeit. Schon am 12. Januar habe die Pest den Längencordon an beiden Ufern der Wolga überschritten gehabt. Die erwähnten Persönlichkeiten erklären, Alle, die in der letzten Zeit beschwichtigende Meldungen über die Pest nach Europa gelangen ließen, würden entweder selber getäuscht oder täuschten Andere. Das Erstere dürfte bei Europäern oder Consuln der Fall sein, welche Beruhigendes meldeten. Ferner erklären die Betreffenden, sie hielten die Alarmnachrichten der russischen Blätter speziell in diesem Falle für viel wahrscheinlicher, als die amtlichen Meldungen. Die Leute sagten auch, man solle sich keiner Illusion darüber hingeben, daß die europäischen Aerzte von russischen Behörden an Ort und Stelle Unterstützungen für ihre Mission erlangen würden, außer sie würden die Unterstützung „mit schwerem Gold erkaufen." „. . . Besser, als den Zusagen der russischen Regierung zu vertrauen, ist, der Sanitäts-Commission viel Geld zu Bestechungen mitzugeben." Dies die Worte einer achtbaren Persönlichkeit. Schrecklich sind die Erzählungen der Reisenden über die Panik in größeren Ortschaften, die dem Pestgebiete näher liegen. Dort gehe Alles aus Rand und Band. Hinwiederum werden auch Züge eines verblüffenden Fatalismus berichtet aus solchen Ortschaften, die bereits von der Pest angesteckt sind. Positives darüber, wo eigentlich dermalen die Pestgrenze sei, wagt Niemand und vermag Niemand anzugeben.

Türkei.

* **Constantinopel**, 10. Febr. Der russisch-türkische Friedensvertrag ist endlich unterzeichnet. Derselbe enthält 12 Artikel. Der Artikel 2 zählt alles dasjenige auf, was durch den berliner Vertrag bereits begründet worden ist. Die übrigen Artikel enthalten die Abänderungen der anderen Puncte des aufgehobenen Vertrages von San Stefano. Der Ausgleich zwischen der Türkei und Rußland wird durch den gegenwärtigen Vertrag geregelt. Die Kriegsentschädigung ist auf 300 Millionen Rubel Papier festgesetzt. Wegen der Bezahlung wird eine weitere Regelung stattfinden. Die Vergütung der Unterhaltungs-Kosten für die türkischen Kriegsgefangenen erfolgt in 21 Terminen; eine sofortige Zahlung ist nicht ausgemacht; die Rechnungen werden durch besondere Commissare geprüft. Die Räumung des türkischen Gebietes von den russischen Truppen soll 40 Tage nach Ratification des Vertrages vollendet sein. Ein Secretär des Fürsten Lobanow ist mit dem Friedensvertrage nach Petersburg abgereist.

— Mit der Unterzeichnung des russisch-türkischen Friedens, mit der Uebergabe von Spuz, Podgoritza und Zabljak an Montenegro und mit der Räumung der von Montenegro an die Türkei zurückfallenden Gebietstheile sind die wesentlichsten Schwierigkeiten beseitigt, welche sich der von den europäischen Mächten beschlossenen neuen Ordnung der Orientverhältnisse bisher in den Weg stellten, und jedenfalls darf, wie die „Wiener Abendpost" sagt, das bisher Erreichte als eine gewisse Bürgschaft für den raschen Fortgang und die entsprechende Lösung der noch zu erfüllenden Aufgaben betrachtet werden.

Montenegro.

* Das montenegrinische Amtsblatt „Glas Cernagorza" veröffentlicht einen interessanten Briefwechsel zwischen dem Hrn. Erzbischof von Albanien und dem Fürsten Nikola von Montenegro, in welchem es sich um die Sicherung der Interessen der römisch-katholischen, durch den Berliner Vertrag Montenegro zugewiesenen Albanesen handelt. Der Herr Erzbischof Carlo von Scutari und Antivari macht dem Fürsten Nikola bekannt, daß er, da er persönlich seinen Sitz in Antivari nicht nehmen könne, den Priester Joseph Kalovic zu seinem Vicar in Antivari ernannt habe, für den er um alle jene Erleichterungen bittet, die ihm zur freien Ausführung seiner Mission nöthig sind. Fürst Nikola gibt in seinem Antwortschreiben das Versprechen, daß seine römisch-katholischen Untergebenen die Freiheit in vollem Maße genießen werden und daß seiner Regierung die immerwährende Sorge und Pflicht obliegen werde, „daß die Römisch-Katholischen, die sich durch nichts und niemals von ihren orthodoxen [schismatischen] Mitbürgern unterschieden, alle Wohlthaten der Staatsgesetze und meiner für Alle gleichen Herrscherliebe und Gerechtigkeit genießen."

* **Cettinje**, 9. Febr. Ein Telegramm des Commandanten Bozo Petrovic aus Podgoritza meldet, daß die Montenegriner durch Uebereinkunft mit der Türkei Spuz, Podgoritza und Zabliac mit Dependenzen besetzt haben.

Amerika.

* Erst Ende nächsten Jahres wird in den Vereinigten Staaten von Amerika ein neuer Präsident gewählt werden, aber schon jetzt beschäftigen sich die Parteiführer jenseits des Oceans lebhaft mit der Frage der Kandidaten. Wir würden davon jetzt noch keine Notiz nehmen, wenn nicht in ganz absonderlicher Weise das Bestreben hervorträte, General Grant zum dritten Male zur höchsten Würde im Lande zu berufen. Nicht, als ob man ihn plötzlich als ganz hervorragend befähigt hielte — er ist ja doch der Alte geblieben — aber die Parteien sind schon bei der letzten Wahl sich in Bezug auf ihre Stärke so nahe gekommen, daß die Republikaner wohl fühlen, sie würden nur mit einem sehr starken Kandidaten siegen können. Und ein sehr starker Kandidat ist General Grant durch seine ausgedehnten Reisen geworden. Die guten Republikaner jenseits des Oceans fühlen sich durch eine Auszeichnung seitens gekrönter Häupter überaus geschmeichelt, und da General Grant bekanntlich bei keinem Thron Europas vorübergegangen ist, ohne sich einen Empfang bereiten zu lassen, und da man über die Ehren, welche ihm erwiesen wurden, in wahrhaft begeisterter Weise „nach Hause" berichtet hat, so umgibt seinen Namen jetzt ein Nimbus, der bei den Ernennungen der Kandidaten schon seine Früchte tragen wird. In dem Glorienschein, der ihn jetzt umgibt, wird man alle die Vorwürfe vergessen, welche früher gegen ihn erhoben sind. In diesem Lichte wird man die ferneren Reisen des Generals Grants betrachten müssen. Und einen ferneren Grund für seine Nomination finden wir in einem amerikanischen republikanischen Blatte. „General Grant wird," so heißt es, „wenn er als gewählt proklamirt wird, auch ins Weiße Haus einziehen und er wird sich von Niemanden davon abhalten lassen." Man sieht, auch an den Soldaten denkt man, der allen Eventualitäten, wie sie etwa aus einer knappen, anfechtbaren Majorität hervorgehen würden, gerüstet gegenüber steht.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 11. Febr.

* Wie zu erwarten, war das gestrige Concert der vereinigten hiesigen Militär-Capellen außerordentlich stark besucht. Die weiten Säle der Tonhalle waren so gefüllt, daß Viele, die sich nicht schon vor Beginn des Concertes eines Sitzes versichert, sich anfangs zum Stehen verurtheilt sahen und erst nach den größten Anstrengungen in den Besitz eines Stuhles gelangten, manche zogen es daher vor, sich auf der Gallerie ein stilles Plätzchen aufzusuchen. Ist dieser zahlreiche Besuch auch in erster Linie dem oft erprobten Wohlthätigkeitssinn der hiesigen Bürgerschaft zuzuschreiben (handelte es sich doch um ein Unternehmen zum Besten der Armen), so wird man doch die in den 3½ Stunden des Concertes gebotenen musikalischen Genüsse keineswegs gering achten. Die einzelnen Nummern des mit vieler Sorgfalt zusammengestellten Programms wurden mit gewohnter Präcision ausgeführt, und gab das Publikum wiederholt aufs lebhafteste seinen Beifall zu erkennen.

(*) In der Duisburgerstraße wurde am Samstag Abend ein Schlosserlehrling, der von der Werkstätte nach Hause ging, von drei Burschen überfallen, zu Boden geworfen und seiner geringen Baarschaft beraubt.

(*) Das Wasser des Rheines ist seit gestern so gewachsen, daß man das Werft am alten Schlosse bereits nicht mehr passiren kann.

D. Das am Sonntag Abend von dem Gesangvereine „Arion" und dem Männer-Gesang-Verein „Cäcilia" in Derendorf zum Besten der Armenküchen in Düsseldorf und für Arme in Derendorf, Mörsenbroich und Golzheim veranstaltete Concert erfreute sich eines äußerst regen Besuches. Die Gesammtleistungen sind durchweg als recht gut zu bezeichnen, namentlich aber gebührt dem Männergesangverein „Cäcilia" für seine Einzelvorträge das ungetheilteste Lob, die Hand eines tüchtigen Dirigenten war an jeder Leistung aufs unverkennbarste herauszufinden. Die Vorträge des Vereins „Arion" gefielen ebenso; die Leistungen des Clarinetten-Virtuosen Hrn. Koch trugen zum guten Gelingen des Ganzen wesentlich bei, wir erinnern nur an die „Walzer-Arie" von Venzano. Der Künstler behandelt sein Instrument mit großer Meisterschaft. Der orchestrale Theil wurde zur allgemeinen Zufriedenheit ausgeführt. Nach dem Concert fand große Reunion statt, die bis zum frühen Morgen sich ausdehnte. Der Verlauf des Concertes war ein nach allen Seiten hin würdiger.

** Theater. Fräulein Katharina Diez, die unermüdlich schaffende Dichterin, die bei vielen Bewohnern unserer Stadt noch in bestem Andenken steht, hat den nordischen Helden „Frithjof", nach der gleichnamigen Dichtung von Esaias Tegner, für die Bühne bearbeitet und zwar in einer Weise, daß das Werk das Repertoir jedes Theaters auf das Beste vermehrt. Aufbau und Sprache sind von erhabener Wirkung und Schönheit durchdrungen und die Gestaltung des Helden mit seiner herrlichen Ingeborg werden noch manches Herz erfreuen. Herr Direktor Schirmer hat das Werk auch zur Aufführung auf unserer Bühne erworben. Die Rollen sind bereits in den Händen unserer besten Darsteller, während die Regie sich eifrig mit der würdigen scenischen Ausstattung beschäftigt. Für unsere Stadt bietet die Aufführung ein besonderes Interesse.

§ Sitzung des Zuchtpolizeigerichts vom 10. Febr. Am 15. Dezember v. J. trafen zu Crefeld auf der Mühlenstraße mehrere Burschen zusammen, unter denen der 16 Jahre alte Theodor Vervort mit einer langen Pfeife die hervorragendste Rolle spielte. Wegen einer schmutzigen Aeußerung gab ihm Peter Nickel eine Ohrfeige, worauf Vervort seinen 17 Jahre alten Bruder Gerhard aus einem benachbarten Wirthshause zu Hülfe rief. Als dieser herbei kam, schlug er sofort mit einem Messer auf Nickel los, so daß derselbe sofort zu Boden fiel. Die beiden Vervort warfen sich jetzt auf den Nickel, Gerhard brachte ihm sieben Stiche im Rücken und drei am Kopfe bei, und Theodor schlug mit seinem Pfeifenrohr auf denselben los. Für diese Rohheit erhielt Gerhard Vervort 1 Jahr, Theodor 2 Monate Gefängniß. — Der Maurer Xaver Stockmann zu Gladbach arbeitete einige Zeit für den Bauunternehmer Peter Efferts. Als ihm die Arbeit entzogen war, besuchte er doch noch die Häuser des Efferts und suchte dessen Arbeiter aufzuwiegeln. Am 24. Juli traf Efferts den Stockmann in dem Keller eines seiner Häuser und forderte ihn auf, den Keller zu verlassen. Nach einem heftigen Wortwechsel ergriff Efferts den Stockmann am Halse und drückte ihn zurück. Durch diesen Druck auf den Kehlkopf soll nun Stockmann derart verletzt worden sein, daß er fast ganz die Sprache verlor. Thatsache ist, daß Stockmann nur mehr leise, fast unhörbar sprechen kann. Die drei Aerzte als Sachverständige waren jedoch in ihrem Urtheile nicht einig, ob die erwähnte Thatsache Folge des Druckes ist oder ob andere Ursachen mitgewirkt hätten. Die Staatsbehörde beantragt 9½ Monate Gefängniß, das Urtheil wurde bis zum 19. Februar vertagt. — Die Dienstmagd Therese Kröll, geboren zu Driburg, wohnhaft zu Ratingen, entlieh im Nov. v. J. zu Latum von zwei Frauen verschiedene Kleider, um auf einer Kindtaufe glänzen zu können. Sie brachte jedoch die Kleider nicht zurück, verkaufte sogar einen Theil davon. Sie wurde mit 2 Monaten Gefängniß bestraft. — Der Taglöhner Johann Kaumanns, 33 Jahre alt, aus Gladbach, einmal wegen Diebstahls und fünfmal wegen Bettelei bestraft, gestand ein, am 31. Dez. dem Carl Jansen ein Paar Stiefel, eine Blouse und eine Jacke gestohlen und in Gladbach gebettelt zu haben. Ein Monat Gefängniß und eine Woche Haft waren seine Strafe. — Wegen einer Betrügerei war der jetzt 21 Jahre alte Taglöhner Emil Huberti aus Elberfeld in die Erziehungsanstalt Steinfeld gebracht, wo er 3 Jahre blieb. Nach seiner Entlassung ergab er sich dem Buchhandel und versorgte die Welt mit „schöner" Literatur. Nebenbei, wenn sein Vorrath dünn wurde, stahl er, wurde dabei ertappt und heute mit einer Woche Gefängniß bestraft. Wegen Umgehung der Gewerbesteuer für Hausirer wurde Huberti zu 96 M. event. für je 10 Mark und den Rest zu je 1 Tage Haft verurtheilt. — Am 31. Dezember v. J. war der Viehwärter Franz Stipphut auf der Tenne seines Dienstherrn zu Hardterseite am Heu beschäftigt. Jakob Faßbender wünschte, Stipphut möge sich ein wenig beeilen, allein der Viehwärter störte sich nicht daran, worauf zwischen ihnen ein Wortwechsel entstand. Im Eifer des Schimpfens schlug Stipphut den Faßbender mit der Mistgabel an den Kopf. Für diesen Schlag erhielt der Viehwärter 1 Monat Gefängniß. — Der Brunnenmacher Wilhelm Weber aus Rheydt war beschuldigt, zu Bell einen Rock gestohlen zu haben, behauptete aber, er habe denselben von dem Handelsmann Koch gekauft. Wegen Zeugenwiderspruchs wurde die Sache dem Untersuchungsrichter wieder zugewiesen, Weber und der Zeuge Christian Brücken verhaftet. — 14 Tage Gefängniß erhielt der Tagelöhner Christian Miß aus Neuß wegen verschiedener Betrügereien, und zu einer Woche wurden zwei Frauen aus Düsseldorf verurtheilt, weil sie gepfändete Mobilien beseitigt hatten. Die nicht erschienene Zeugin Ehefrau E. aus Düsseldorf wurde mit 10 M. bestraft.

§ Assisenverhandlung vom 10. Februar. Eines Diebstahls unter erschwerenden Umständen war der 25 Jahre alte Schlosser Johann Cartier, geboren zu Forbach wohnend zu Crefeld, angeklagt. Die Ehefrau des auf Tannenthal bei Crefeld wohnenden Ackerers und Wirthes Johann Pöll stand am 21. Oktober v. J. in ihrem Schlafzimmer und zählte Geld, welches sie aus ihrer Kommode genommen hatte. Zu ihrem Erstaunen sah sie 10 Schritte entfernt den Angeklagten stehen. Dieser trat ins Haus und trank eine Flasche Bier. Nachdem er sich kurze Zeit mit dem Wirthe unterhalten hatte, ging er fort, kam aber am Abend wieder und hörte im Tanzsaal des Pöll mit mehreren anderen Herren dem Klavierspiel der Kinder zu. Plötzlich schlich er sich fort, in das Schlafzimmer der Eheleute Pöll, dessen Thüre unverschlossen war, nachdem er sich vorher mehrere Ausgänge geöffnet hatte. Die Kommode erbrach er mit einem Schraubenschlüssel, indem er die obere Platte soweit in die Höhe hob, daß er die Schublade herausziehen konnte. Aus einem in der Kommode stehenden Kästchen nahm er eine goldene Kette, drei Ringe, eine Brosche, zwei Ohrringe und 60 Mark. Ein anderes Kästchen erbrach er und entnahm aus demselben mehrere Rollen Biermarken, die er für Geld hielt. Sodann entfernte er sich durchs Fenster. Als der Diebstahl entdeckt wurde, fiel der Verdacht gleich auf Cartier, man hielt bei seiner Geliebten, einer liederlichen Näherin, Haussuchung und fand dort die gestohlene Kette. Die anderen Goldsachen wurden im Garten des Pöll unter einem Kastanienbaume wiedergefunden. Die Biermarken hatte der Angeklagte von sich geworfen. Im Düsseldorfer Arresthause kam Cartier wegen einer ansteckenden Krankheit in eine Isolirzelle. In der Nacht vom 27. zum 28. Oktober brach er durch die Mauer, gelangte aufs Dach und ließ sich an einem Betttuche auf die Straße hinab. Schon am 5. November wurde er in Crefeld wieder eingefangen, und zwar steckte er in einer Uniform des 68. Infanterie-Regiments, die er in Köln gekauft haben wollte. Er war nach Crefeld geeilt, um seine Geliebte zu besuchen, welche ebenfalls an einer ekelhaften Krankheit im Krankenhause lag. Dem Polizeisergeanten Wohlsein gegenüber nannte er sich Schmitz, allein er wurde doch als Cartier erkannt und wieder nach Düsseldorf eingeliefert. Während seiner Untersuchungshaft fand man in seinem Bette 245 Mark versteckt und in einem Portemonnaie noch 13 Mark, über deren Erwerb er keine genügende Auskunft geben konnte. Den Diebstahl zum Nachtheile des Pöll gestand er ein und wurde Cartier bei Annahme mildernder Umstände zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Wegen unbefugten Tragens der Uniform und Angabe eines falschen Namens wurde er mit 14 Tagen Haft bestraft.

In der zweiten zur Verhandlung kommenden Sache war der bereits dreimal wegen Diebstahl bestrafte, 20 Jahre alte Tagelöhner Peter Michel Schmitz aus Corschenbroich wieder mehrerer Diebstähle angeklagt, die er theils leugnete, theils eingestand. Am Nachmittage des 16. Oktober v. J. stieg er durch ein Luftloch in den Stall des Faßbinders Johann Meier, gelangte durch die Werkstätte, und nachdem er eine Thür erbrochen hatte, durch die Küche in das Schlafzimmer des Meier. Mit Beil und Messer versuchte er den Kleiderschrank zu erbrechen, als ihm dieses nicht gelang, nahm er aus der offnen Kommode 9 Mark und trat den Rückzug an. Er konnte sich jedoch nicht mehr unbemerkt von dem Hause entfernen, weshalb er sich hinter einen Haufen Bohnenstangen legte und sich schlafend stellte. Hier wurde er zwar gefunden, jedoch ließ man ihn auf seine Betheuerung, er habe nichts gestohlen, seines Weges gehn.

Am 2. November stieg er auch zu Büttgen durch einen Stall auf das Schlafzimmer des Knechtes Reuter und stahl demselben Kleider,

eine Uhr und 30 Mark. Am 3. Oktober entwendete er zu Corschenbroich den Knechten Peter Steins und Matthias Rosen Kleider, Stiefel und Messer. Einen Theil der gestohlenen Kleider, sowie die Uhr versetzte er im Leihhause zu Düsseldorf, die Uhr holte er jedoch am Tage nach dem Versatz wieder. Am 10. Nov. wurde er endlich bei seinem Handwerk gefangen, als er zu Steinhaus im Begriff war, einer Magd zwei Unterröcke und einen Regenmantel zu stehlen. Die Geschworenen erklärten den Schmitz alle ihm zur Last gelegten Diebstähle für schuldig, verneinten die Frage nach mildern Umständen, worauf ihn der Assisenhof zu 4 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenreche verurtheilte, auch Polizei-Aufsicht für zulässig erklärte.

* **Neuß,** 8. Febr. Von den 14 Abiturienten des hiesigen Gymnasiums traten 3 vor der Prüfung und 1 während derselben zurück. Von den übrigen 10 wurden, laut der „N.-Grev. Ztg.", 6 durch Erlassung der mündlichen Prüfung ausgezeichnet und dreien nach derselben das Zeugniß der Reife zuerkannt. Vier Abiturienten werden sich dem Studium der katholischen Theologie widmen, darunter 3 der Bevorzugten. Wie unsere Leser sehen, schreckt der „Culturkampf" mit seinen „Maigesetzen" wackere Jünglinge nicht zurück, sich dem Dienste des Altares zu widmen.

— Samstag Morgen fiel an dem neuen im Bau begriffenen Postgebäude in der Promenade der obere Theil der Hauptfacade nebst dem schweren hausteinernen Dachgesimse herunter, glücklicher Weise ohne ein Menschenleben zu gefährden.

* **Ilverich,** 8. Febr. Gestern sind wir, hoffentlich auf immer, einen äußerst gefährlichen Menschen los geworden, einen Halbwahnsinnigen, der, seit einigen Jahren schon wiederholt in Anstalten untergebracht, zwischenzeitlich sich hier aufhielt und durch seine Tolldreistigkeit Alle in Furcht setzte. Ganze Nächte raste er, trotz der Kälte, begleitet von einem großen Hunde, im Dorfe und im Felde herum, einen entsetzlichen Lärm vollführend. Nachdem er vergangene Woche zwei im Felde stehende Schober in Brand gesteckt, wurde er in das Gefängniß nach Lank transportirt, aus dem er sich aber unter Aufbietung übermenschlicher Körperkräfte, indem er eine sehr starke Thür ohne alle Hülfsmittel demolirte, am hellen Tage zu befreien wußte. Es war kein ungefährliches Unternehmen, ihn von Neuem zu fassen, zu fesseln und wieder nach Lank zu bringen. („Niederrh. Volksz.")

* **Essen,** 9. Febr. In dem benachbarten Altendorf ist gestern ein alter Schornstein von ca. 80 Fuß Höhe von dem heftigen Winde umgeweht worden. Der Kamin fiel quer über das Haus des Pulverhändlers Pape, welches hierdurch große Beschädigungen erlitt. Zum Glück sind keine Menschenleben dabei verloren gegangen. Der Mann saß in dem Augenblick, in welchem sich die Katastrophe ereignete, in seiner Stube in der 1. Etage und hatte, als die Decke über ihm zusammenbrach, noch eben Zeit genug, sich retten zu können, und die Frau ist wunderbarer Weise mit der Decke in's Erdgeschoß hinabgestürzt, ohne Schaden zu nehmen. Der Kamin, der schon lange Zeit außer Gebrauch war und eine sehr geneigte Richtung angenommen hatte, gehörte der Zeche Hagenbeck und hätte schon längst entfernt werden müssen. Noch am vorigen Mittwoch ist der Hauseigenthümer von einem Baukundigen auf die Gefahr, die seinem Hause drohte, aufmerksam gemacht worden. Man muß sich wundern, daß die Polizeibehörde nicht vorher für Beseitigung des baufälligen, verwitterten Schornsteins Sorge getragen hat.

* **Essen,** 10. Febr. Dem hiesigen „Gen.-Anz." zufolge hat sich vor einiger Zeit in unserer Nähe folgendes Gaunerstückchen abgespielt. Gegen Abend trat ein anständig aussehender Mann in die Wirthsstube eines kleinen Gasthofes und fragte, ob er auf 7 Tage Logis bekommen könne, er wäre Monteur und habe auf der Zeche einige Tage zu arbeiten. Als dies der Wirth bejahte, machte sich's der Fremde bequem und fragte weiter, ob er (der Wirth) wohl einige Fünfmarkscheine besäße, er wolle sie wegschicken. Der Wirth gab ihm zwei solcher Scheine, Papier, Couvert und Siegellack, und der Fremde couvertirte das Geld in vorschriftsmäßiger Form unter den Augen des Wirthes. Diesem übergab dann der Fremde den Brief mit dem Bemerken, er möge ihn so lange in Verwahrung nehmen, bis sein Koffer von der Bahn angekommen sei. Seine Börse sei darin verschlossen, und dann wolle er den Brief einlösen. Hierauf entfernte sich der Fremde unter dem Vorgeben, daß er den Koffer holen wolle; aber „Mann und Markscheine sah man niemals wieder." Der Wirth, welchem am anderen Tage (das war spät genug!) die Sache doch verdächtig schien, öffnete den Brief und fand darin nur ein Blatt weißes Papier. Der Gauner hatte wahrscheinlich den abgegebenen Brief schon fertig im Rockärmel sitzen und denselben mit der nöthigen Geschwindigkeit vertauscht.

* **Coblenz,** 10. Febr. Gestern Abend, kurz nach 8 Uhr, fand wieder ein ziemlich bedeutender Erdrutsch in Caub statt, in Folge dessen 3 Hinterhäuser eingestürzt sind. Soweit bis jetzt feststeht, sind Menschen dabei nicht verunglückt, nur eine Kuh und ein Pferd sollen umgekommen sein.

* **Aus dem Regierungsbezirk Koblenz,** schreibt man dem „Reichsboten": „Dem Kreise Simmern ist in Gestalt eines kleinen Büchleins, betitelt: „Heimathskunde des Kreises Simmern, für die Volksschule bearbeitet von Ad. Liese, kgl. Kreis-Schulinspector" ein eigenes Neujahrsgeschenk gemacht worden. Man kann nicht annehmen, daß der Verfasser die Hoffnung hegte, dasselbe werde als Leitfaden für den ersten geographischen und geschichtlichen Unterricht in den Schulen des Kreises Simmern zur Einführung kommen, da dieselben doch meist einklassig sind, und da in einklassigen Volksschulen nach den „Allgemeinen Bestimmmungen" des Ministers Dr. Falk derartige Leitfäden nicht in den Händen der Schulkinder sich befinden sollen. Es bleibt somit die Annahme übrig, daß dasselbe hauptsächlich zur Orientirung und Belehrung der Volksschullehrer geschrieben ist. So richtig nun aber auch der Grundgedanke des betr. Büchleins sein mag, daß wenigstens der geographische Unterricht in der Volksschule von der Heimathskunde auszugehen hat, so sehr ist doch die Oberflächlichkeit, mit welcher dasselbe geschrieben ist, zu bedauern. Sehen wir selbst ab von Unrichtigkeiten in sachlicher Hinsicht, die vielleicht einem Manne, der sich erst seit zwei Jahren stark im Kreise aufhält, zu verzeihen sind, so ist es doch stark, wenn ein kgl. Kreis-Schulinspector, dessen technische Durchbildung man doch voraussetzt, Sätze schreibt, wie die folgenden: „Eine kleine Bodenerhebung heißt ein Hügel, eine größere ein Berg, eine sehr große ein Gebirge." Oder: „Die Seiten des Berges heißen Abhang." Oder: „Wenn man sich neben einen Bach stellt und nach seiner Mündung blickt, so hat man zur rechten Hand das rechte und zur linken Hand das linke Ufer des Baches." Oder: „Werden sie (die Hundsrückener) als Soldat brauchbar befunden, so kommen sie zur 9. Compagnie 3. Bataillons des 29. Landwehr-Regiments. Vor allem aber bedauern wir, daß selbst solche Gelegenheit benutzt wird, um den Kindern sowohl wie den Eltern (letzteres wird ausdrücklich hervorgehoben) einzuprägen, daß die Schule eine Veranstaltung des Staates sei. Es macht dies den Eindruck, als ob man ja dafür sorgen wolle, daß in den jugendlichen Gemüthern kein anderer Gedanke aufkomme, als nur der liberale, daß die Volksschule „Staats-Domaine" sei und weiter nichts. An die Kirche darf, wenn man das Wort „Schule" ausspricht, gar nicht mehr gedacht werden, und auch nicht daran, daß die Volksschule, wie auch ihr Name besagt, vor allen Dingen eine Anstalt ist, welche organisch aus dem Volksleben hervorwachsen muß."

* **Ahrweiler,** 7. Febr. Vorgestern erhielten, laut der „Deutschen Reichszeitung", die Ursulinerinnen auf Kalvarienberg bei Ahrweiler aus Berlin von wohlunterichteter Seite ein Telegramm des Inhaltes: „Erfolg gut, Brief folgt." Die von Seiten der Stadt Ahrweiler eingereichte Bittschrift um Fortbestand der Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt auf Kalvarienberg unter weltlicher Leitung und gleichzeitiger Mitwirkung von Ursulinerinnen in weltlichen Kleidern scheint demnach, wenn nicht ganz, so doch zum großen Theile Gewährung zu finden.

* **Bielefeld,** 8. Feb. Ein ganz außerordentlich reicher Kindersegen ist, wie der „Wächter" schreibt, einem Familienvater in der Bauerschaft Theesen bei Bielefeld bescheert worden. Demselben wurden gestern Drillinge geboren, nachdem ihm seine Frau vor 1½ Jahren mit Zwillingen beschenkt hatte. Das ist aber noch nicht Alles; seine Frau ist die dritte und von den beiden anderen ist er gleichfalls mit je einem Zwillingspärchen beschenkt worden, so daß der Mann bereits dreimal Zwillingsgeburten und eine Drillingsgeburt in seinem Familienkalender zu verzeichnen hatte.

Vermischtes.

* Vor dem Schwurgerichte zu Berlin wurde am Donnerstag und Freitag gegen den Arbeiter Heinrich Klose und Genossen wegen Raubmordes verhandelt. Das Verdikt der Geschworenen lautete dahin, daß der Angeklagte, Arbeiter Heinrich Klose, die Wittwe Hall, vorsätzlich, aber nicht mit Ueberlegung, getödtet und gewaltsam beraubt hat; daß die verehelichte Arbeiter Heinrich Klose ihrem Ehemanne bei dem Morde, bezw. Todtschlag, behülflich gewesen, und daß der Dienstmann Hermann Klose sich unter Gewährung von mildernden Umständen der schweren Hehlerei schuldig gemacht habe. Bezüglich der verehelichten Hermann Klose verneinten die Geschworenen die Schuldfrage. Der Gerichtshof erkannte gegen Heinrich Klose auf lebenslängliche Zuchthausstrafe und Ehrverlust, gegen die Frau Heinrich Klose auf zwölf Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, gegen Hermann Klose auf vier Jahre Gefängniß und vier Jahre Ehrverlust, und gegen Frau Hermann Klose auf Freisprechung.

* Graz, 6. Febr. Die Maurersgattin Cäcilia Kocher, welche ihre eigene sechsjährige Tochter zwei Jahre hindurch in unmenschlicher Weise mißhandelte, so daß dieselbe mit dreiundsiebzig, zum Theil eiternden Wunden, mit einem alten ungeheilten Armbruch und einem Rippenbruche ausgehungert dalag, und welche das Kind endlich durch einen Hieb auf den Kopf tödtete, wurde vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt.

* Bern, 10. Febr. Das weltbekannte schöne Dorf Meyringen im Berner Oberlande ist heute vollständig abgebrannt.

* Die europäische Biene in Australien. Man hat, wie das „Feierabendbl. d. Landw." schreibt, die eigenthümliche Erfahrung gemacht, daß unsere emsige europäische Biene in Australien bald völlig aufhört, Honig einzusammeln. Ein oder zwei Jahre bleiben die neu eingeführten Bienen fleißig wie bei uns, und ihre Stöcke sind voll des schönsten Honigs. Die Bienen wachsen und vermehren sich rasch; sie schwärmen zwischen den prachtvollen Blumen und Früchten des Landes herum und halten auch ihren Stock in Ordnung, aber nach Verlauf weniger Jahre bringen sie keinen Honig mehr heim. Sie machen einfach die Erfahrung, daß in den Theilen von Australien, wohin man sie zu bringen pflegt, fortdauernder Sommer herrscht, die Nothwendigkeit, für die Zukunft zu sorgen, also nicht vorhanden ist, und so hören sie denn auf, Honig einzusammeln, während sie ihren Stock anderweitig völlig in Ordnung halten.

* Am 3. d. Mts. erstand Dr. Strousberg die Eisenhütte zu Neustadt (Hannover) im dritten und letzten Verkaufstermine für 150,000 Mark, während die Anlage des Werkes mit Ausschluß jeglichen Inventars rund 735,000 Mark gekostet. So ändern sich die Zeiten!

* Ein Mittel gegen Lungenkrankheiten wird dem „Reichsboten" von einer zuverlässigen Person in Folgendem mitgetheilt: In Ungarn soll es fast gar keine Lungenschwindsucht geben und dies daher rühren, daß dort viel Hafer gebaut und ein daraus bereiteter Trank (eine Art Molke) von diesen kränklichen Personen getrunken wird. Dabei soll sich denn die Lungenschwindsucht fast niemals vollständig ausbilden. Durch reisende Ungarn ist nun die Kunde von der Heilkraft des Hafertrankes auch schon nach Deutschland gedrungen und das Mittel in mehreren Fällen mit dem besten Erfolge erprobt worden. Seine Bereitung ist sehr einfach: 3 Tassenköpfe voll Haferschrot (aber nicht Hafergrütze) und ein Löffel Sauerteig werden mit 1½ Liter lauwarmen Wassers in einen Topf gethan und an einen warmen Ort zur Gährung gebracht. Nach einigen Tagen, oft schon nach 24 bis 30 Stunden, wird sich der Aufguß klären und kann dann von dem Kranken schluckweise getrunken werden, etwa drei bis vier Tassen täglich. Bei der Bereitung ist Folgendes zu beachten. Man muß den Sauerteig erst mit etwas Wasser verquirlen und mit dem Haferschrot vermengen, ehe man die ganze Portion zugießt, weil ungleiche Mischung die Gährung aufhält. Der Trank wird am besten, wenn der Topf gelinde Wärme von oben erhält, etwa im ungeheizten Bratofen, wo solcher unter der Herdfeuerung angebracht ist, sonst aber auf der Herdplatte oder in einem Topf mit warmem Wasser; beides darf nicht heiß sein, sonst gibt es nicht Hafertrank, sondern Hafermehlsuppe. Während des Gährens bleibt der Topf zugedeckt. Sobald sich der Grund gesetzt hat und bei leiser Berührung des Topfes keine Bläschen mehr aufsteigen, ist der Trank fertig und kann klar abgefüllt in einer offenen Flasche kühl gestellt werden. Er hält sich 2—3 Tage. Geruch und Geschmack zeigen an, wenn er verdorben ist. Hat sich auf dem Topf ein Schimmelhäutchen gebildet, so füllt man die Flasche übervoll und bläst das oberste herunter. Wenn eine Portion fertig ist, muß die folgende gleich angesetzt werden, damit in dem Verbrauch keine Lücke entsteht. Die Erfahrung hat bewiesen, daß der Hafertrank das Blut verbessert, den Appetit vermehrt, das Fieber mildert. Eine besondere Diät ist nicht zu beobachten, nur kräftige Kost ist nöthig; auch ist ein Glas guten Weines von Zeit zu Zeit erlaubt. In der Nacht stelle man ein Glas Hafertrank dem Kranken ans Bett, damit er anstatt des Wassers nach Bedürfniß davon trinke.

Liebesgaben für den hl. Vater,

welche am 22. Februar durch die Deputation des Vereins der Centrumspresse überreicht werden:

Es gingen weiter ein: Ungenannt aus Hackhausen 10 M. Ungenannt 10 M. Ungenannt 1 M.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 11. Februar. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	19 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	18 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „	12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	61 —
Wintergerste	15 50	do. faßweise	63 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	130 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —		
Rapssamen	26 50	Kleie à 50 Kilo	4 60
Hafer	12 40	Vorschuß	27 —

Wasserstands-Nachrichten.

Coblenz, 10. Febr., Morgens 8 Uhr. Der Rhein steht am Pegel Morgens 6 Uhr 4,89 M., stand gestern Morgen 6 Uhr 4,60 M. Das Wasser wächst noch auf die Stunde 0,01 M.

Düsseldorf, 11. Febr., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 5,73 M., stand gestern Morgen 5,23 M. Wind S. Luftwärme + 5. Barometer 27—2.

Danksagung.

Für die rege Betheiligung bei der Beerdigung unserer verstorbenen Gattin und Mutter, Schwieger und Großmutter statten hiermit Allen unsern tiefgefühlten Dank ab.

Düsseldorf, den 10. Febr. 1879.

Die Familie Straub.

Ich wohne jetzt

Kreuzstraße 13a.

2. Etage.

F. Schulgen,

Privatgeistlicher. 348

Bäckerlehrling

gesucht. Grafenbergerstraße 29.

Bekanntmachung.

Die Zugangsliste der Beiträge zu den Kosten des Königlichen Gewerbegerichtes hierselbst pro I. u. II. Halbjahr 1878/79 liegt auf dem Rathhause, Stube Nr. 6, drei Tage lang zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 6. Febr. 1879.

Für den Oberbürgermeister.

Der Beigeordnete **Rauch.**

Tüchtige Gartengehülfen gesucht in der Kunstgärtn. von Theod. Heydkamp, Ulmenstr. 61, Derendorf.

Ein braves kath. Mädchen sucht Stelle bei Kindern.

Grafenberger-Chaussee 10.

Mädchen mit 3jähr. Zeugn., im Kochen u. a. Hausarb. erf., s. St. Fr. v. d. Halben, Capuzinerg. 15.

Ein ordentliches starkes Dienstmädchen gesucht. Rheinstraße 2.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen ½10 Uhr entschlief sanft und ruhig, vorher wiederholt gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche, unser innigstgeliebter Sohn und Bruder, der Kaufmann

Heinrich Linden,

Sec.-Lieutenant der Reserve im Inf.-Regt. Nr. 16,

im Alter von 27 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 10. Februar 1879.

Die Beerdigung findet Donnerstag, Morgens 9½ Uhr, auf Wunsch des Verstorbenen in Mündelheim statt.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 3. Febr.: Wilhelmine Henr. Louise, T. d. Schrein. Josef Nehaus, Bilkerallee. — Aug. Else, T. d. Intendantur Secretairs August Müller, Capellstraße. Den 4.: Anna Maria Elisabeth, T des Kleiderm. Simon Ulrich, Bäckerg. Den 7.: Heinrich Wilhelm, S. d. Tgl. Wilhelm Heinen, Erkratherstr. — Sibilla, T. d. Fabrikarb. Paul Fischer, Kölnerstr. — Hub. Christ, T des Fuhrunternehmers Caspar Kloft, Collenbachstraße. — Anton Franz, S. des Uhrmachers Anton Bollig, Fiedrichsstraße. — Elisab. Maria, T. d. Tgl. Friedr. Junker, Thalstraße. Den 8.: Wilh. Franz, S des Tagel. Wilhelm Germann, Kasernenstraße.

Gestorben. Den 7. Febr.: Wilh. Kronenberg, 1 J. 3 M. a., Mühlengasse. Den 8.: Maria Hilleckenbach, 5 M. 15 T. a., Thalstraße. — Magd. Salzer geb. Reinacher, v. G., 75 J. a., Wittwer, Hohestr. — Alfred Fuhrmann, 1 J. 7 M. a., Kreuzstraße. — Christine Ernst, 10 M. a., Ritterstraße.

Eheversprechen. Hufschmied Carl Pautzsch u. Christine Keitel, b. v. h. — Rasierer Peter Friedr. Sterzenbach u. Bernh. Dünschede, e. v. Soest, l. v. Wiedenbrück — Weber Wilhelm Schiffer u. Sibilla Funk, b. v. M.-Gladbach. — Schmied Johann Kremer u. Josefine Flier, e. v h., l. v. Eckum. — Schuhm. Justus Becker u. Christine Pescher, Wwe. des Kellners Wilhelm Keil, b. v. h. — Pliesterer Wilh. Herter u. Margar. Kalbfuß, b. v. h. — Tapezierer August Donath u. Blondina Hölsken, e. v. h., l. v. Xanten. — Telegraphist Christ. Hrch. August Pabst u. Maria Josefine Thomas, Wwe. Tollknäpper, e. v. Georgs Marien-Hütte, l. v h — Eisenbahnarb. Carl Flink u Florentine Roschowski, e. v. Herbecke, l. v h. — Rentner Ludw. Fischer u. Elis. Hermanns, e. v. New-York. l. v. h. — Metalldr. Carl Giller und Emilie Anna Koordt, b von Barmen. — Knecht Jakob Sperrath u. Ida Loup, e. v. Hamm, l. v. Gindorf. — Ackerer Johann Müller und Christine Tups, e. v Stoffeln, l. v Delrath. — Maurer Wilhelm Ströter u. Anna Maria Herbertz, e. v. Ratingen, l v. h. — Schmied Friedr. Kötter u. Louise Kötter geb. Lichtermann, b. von Obermaßen. — Sattler Ewald Renner u Clara Düren, b. v. h — Eisenb. Vorarbeiter Pet. Außem u. Carol. Steltermann, b. v. Oberhausen. — Fabrikarb. Pet. Kremer u. Marg. Frohn, b. v. Flehe. — Schuhm Wilh. Reuß und Josefa Heidkamp, b. von Ratingen. — Schuhm. Johann Jaeckel u. Elis Thelen, b. v. h. — Tgl. Wilhelm Nolden u. Wilh. Gerhards, b. v. h. — Tgl. Math. Kürten u. Sofie Schmitz, b. v. h. — Handelsmann Aug. Geisler u. Carol. Ebert, b. v. h. — Bergmann Theod. Altpas u. Maria Groen, e v Horst, l. v. h. — Eisenbahnb. Otto Schenk u. Julie Neumann, e. v. Deutz, l. v. s. — Schlosser Franz Horn und Maria Niemeyer, b. von hier. — Schlosser Carl Lohmann u. Anna Overlack, Wwe. d. Stationsvorstehers Aug. Schwenke, b v h. — Schmied Friedr. Johann Stef. Trockel u. Gertrude Hel Wegener, b. v. Bochum. — Postschaffner Carl Schimmel u. Bertha Stolte, b. v. Hagen. — Kaufm. August Beume und Anna Maria Schade, e. v. Schwelm, l. v. Witten.

Hetrathen. Den 4. Febr.: Winkel. Peter Brückmann u. Anna Wolf, b. v. h. — Zimmermstr. Bernh. Epke u. Elise Steuth, b. v. h. — Kaufmann Jos. Hendrichs u. Anna Hatting, b. v. h. Den 5.: Barbier Friedrich Heymann und Gertrude Esser, b. v. h. — Schmiedemeister Reiner Fuß u. Elis. Bongartz, b. v. h. Den 7.: Tgl. Adam Fraß u. Maria Reichmann, b. v. h. — Dreher Franz Axmacher u Louise Straumann, b. v. h. — Fabrikarb. Joh. Wärsdörfer u. Cath. Wolf, b. v. h. — Anstr. Hrch. Ersing u. Regina Schwippert, b. v. h. — Schreiner Peter Martin u. Anna Milz, b. v. h. — Gärtner Josef Marleaux und Agnes Norbisrath, b. v. Hamm. — Knecht Franz Weitz u. Jos Hambloch, b. von Hamm. — Bäcker Carl Siebel u. Elis. Ramseger, b. v. h. — Tgl. Hrch. Esch u. Maria Arnold, b. v. h. — Knecht Hrch. Hahn und Anna Meuter, e v. Volmerswerth, l. v. Flehe. — Dreher Ludw. Delcuve u. Pauline Steuten, b. v. h. Den 8.: Restaurat. Mart. Flecken Adelheid Giesen, b. v. h.

Bekanntmachung.

betreffend Militair-Reklamationen zum Ersatz-Geschäft.

Der Termin zur Aufnahme der Reklamationen für das diesjährige Ersatz-Geschäft wird hiermit auf die Zeit vom **12. Februar bis 15. März** cr. festgesetzt.

Diejenigen Angehörigen von Militairpflichtigen, welche mit Rücksicht auf ihre Familien-Verhältnisse eine Zurückstellung oder Befreiung glauben beanspruchen zu können, haben sich deshalb auf dem Militairbüreau, Academiestraße 5 vorher zu melden und wird ihnen dortselbst Tag und Stunde der Aufnahme der Reklamationen näher angegeben werden.

Die vorherige Anmeldung ist im Interesse des Geschäftsganges durchaus nothwendig und können daher nur vorher angemeldete Reklamationen zur Aufnahme gelangen, worauf die Betheiligten hiermit ausdrücklich aufmerksam gemacht werden.

Düsseldorf, den 6. Februar 1879.

Für den Oberbürgermeister:

Der Beigeordnete **Dr. Hausmann.**

Freiwilliger Verkauf.

Am Mittwoch, 12. Febr. c. und folgenden Tag, Morgens 9 Uhr und Nachmittags 3 Uhr anfang., werd. im Hause Kreuzstr. 15 zu Düsseldorf, folg. Gegenst. öffentl. meistbiet. geg. Baarzahl. versteigert. 20,000 g. abgel. Cigarr., 34 Wickelf., 1 Presse, 1 Hobelb. mit Schreinerwz., 1 Säulenof., 1 f. n. Brunnenpumpe, mehr. Orig. Oelgem., 1 Heckkorb 2c.

Ein anständiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit gesucht.

592 Krämerstraße 6.

Ein katholisches

Kindermädchen

auf halbe Tage gesucht.

584 Steinstraße 47.

Ein ordentl. Mädchen, gesetzten Alters, für Küche und Hausarbeit gesucht. Kaiserstraße 3. 595

Ein Mädchen von 16 Jahren, von ausw., s. Stelle bei Kindern u Erlern. der Haush. Bilkerallee 169.

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Jedes Loos ein Treffer!

Zur letzten Ziehung

der k. k. österr.

1839er

Staats-Loose!

welche unbedingt alle am **1. März 1879** mit Treffer gezogen werden müssen, verkaufen wir mit deutschem Stempel:

	Rmark
1 Fünftel Orig.-Loos	**330**
1 Halbes Fünftel	**200**
1 Viertel "	**105**
1 Zehntel "	**44**
1 Zwanzigstel "	**22**

Hauptr. 315,000 Fl. — 630,000 Rm.

Nieten existiren bei diesen Loosen nicht, jedes Loos muß einen Treffer machen und gelangen auch die kleinsten Treffer ohne jeden Abzug zur Auszahlung.

Unser Wiener Haus, dessen Augenmerk jetzt allein auf den Umsatz dieser Loose gerichtet ist, befindet sich dadurch in der günstigen Lage, Ganze und Fünftel Original-Loose auch für Bankiers billigst berechnen zu können.

NYITRAI & CO.,
642 **Bankhaus,**
Wien u. **Budapest,**
Kärtnerstraße. Waitznergasse.

4000 Thaler.

4000 Thaler Kapital gegen mehr **wie doppelte Sicherheit auf 1. Hypothek gesucht.**
Gefl. Offerten besorgt die Expedition d. Bl. unter **M. H. 34.** 264

3000 Thaler

auf gute 1. Hypothek auszuleihen.
Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Real & Ladentheke

für jedes Geschäft passend, billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 565

Zu verkaufen

das einstöckige herrschaftliche Haus Kurfürstenstraße 23 mit Gas- und Wasserleitung, Hof und Gärtchen für den billigen Preis von 7500 Thaler mit geringer Anzahlung, Antritt nach Belieben, durch
J. Eßfeld,
566 Blumenstraße 6.

Mehrere Wohnungen,

bestehend aus 2 3 und 4 Zimmern, billig zu vermiethen.
521 Kronprinzenstraße 68.

Das hierselbst auf der Ecke der Stein- und Josephinenstraße gelegene Haus, in welchem seit längerer Zeit mit gutem Erfolge ein Geschäft betrieben wurde, ist unter der Hand billig zu kaufen.
Nähere Auskunft ertheilt
405 Adv.-Anw. **Wirtz,** Steinstr. 2.

Ein neues Haus in guter Lage mit 16 Zimmern zu dem billigen Preise von 4000 Thaler verziehungshalber zu verkaufen. 401
Näheres Kölnerstraße 36.

Zweite Etage

mit allen Bequemlichkeiten Jägerhofstraße 19 zu vermiethen. N. im Unterhause. 312

Bahnstr. 13, eine sch. 1. Et. von 10 Räumen nebst Stallung, 2. Etage, 7—8 Räume, zu vermiethen.
Näheres Leopoldstraße 11. 278

Eine Schmiedewerkstätte zu verm.
Oststraße 76.

Alexanderstraße 36 ist eine schöne

1. Etage

zu vermiethen und per 1. März zu beziehen.
Näheres Canalstraße 8. 578

Ein gebildetes, im Nähen durchaus erfahrenes 563

Mädchen,

sucht Stelle zur Erlernung des Haushaltes und zur Stütze der Hausfrau, Salair wird nicht beansprucht. Näh. Bolkerstraße 34.

Ein tüchtiges Dienstmädchen für alle häuslichen Arbeiten ges
570 Mertensgasse 8.

Ein Mädchen für halbe Tage zu Kinder ges. Benratherstr. 4, 2. E.

Ein älteres Mädchen für Hausarbeit ges. Grafenbergerstr. 2.

Ein kath. Mädch., ges. Alters, sucht bis 18. Febr. St. für Küche u. Hausarb. i. st. Familie. Bergerstr. 12.

Ein Mädchen für eine kleine Haushaltung gesucht. Cölnerstr. 259

Licitation.

In der gerichtlichen Theilungssache der zu Ratingen wohnenden Dachziegelfabrikanten Joseph Meyer, Klägers, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil, gegen: 1. die zu Ratingen wohnenden Erben und Rechtsnachfolger der verstorbenen, bei Lebzeiten zu Ratingen wohnhaft gewesenen gewerblosen Ehefrau des daselbst wohnenden Dachziegelfabrikanten Johann Wilhelm Klöcker, Margaretha gebornen Meyer, nämlich: a. den gewerblosen Gustav Klöcker, b. die gewerblose Ida Klöcker, Verklagte, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Spickhoff, 2. den Carl von der Schlippen, Ackerer und Kohlenhändler in der Gemeinde Ratingen an der Schlippe wohnend, Verklagten, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil, 3. die in der Gemeinde Eggerscheidt in der Brücke wohnende Inhaberin eines Mühlengeschäftes, Wittwe Joseph Bonrath, Elisabetha geborne Meyer, Verklagte, vertreten durch den Advokat-Anwalt Herrn Justizrath Stiesberg und 4. den in der Gemeinde Ratingen am Haberkamp wohnenden Ackerer Joseph Schmitz, Verklagten, vertreten durch den Herrn Advokat-Anwalt Schauseil,
wird der unterzeichnete zu Ratingen wohnende Königliche Notar Anton Portmans auf den Grund eines Urtheils der ersten Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Düsseldorf vom 7. November 1878 die nachbeschriebenen Immobilien öffentlich meistbietend versteigern und bei erreichter Taxe definitiv zuschlagen, nämlich:

A. Immobilien, welche zur Vermögensgemeinschaft zwischen dem Kläger Joseph Meyer und den Verklagten Wittwe Joseph Bonrath, Gustav und Ida Klöcker gehören, als:

Ein zu Ratingen, Bürgermeisterei gleichen Namens, Kreis Düsseldorf auf der Oberstraße gelegenes mit A Nr. 25 bezeichnetes Wohnhaus mit Hofraum, Anbau und Scheune, katastrirt Flur 11, Parzelle Nr. 416 mit einer Größe von 9 Aren 49 Metern, begrenzt einerseits von Joseph Buschhausen und andererseits von Franz Wichterich, taxirt zu . . . . M. 10,800.

B. Immobilar, welches zur Vermögensgemeinschaft zwischen dem Kläger Joseph Meyer, und den Verklagten Joseph Schmitz, Gustav und Ida Klöcker gehört, als:

Eine in der Gemeinde und Bürgermeisterei Ratingen, Kreis Düsseldorf am Haberkamp gelegene, Flur 8, Parzelle-Nr. 210, katastrirte Parzelle, Wiese und Ackerland, groß 1 Hectar 85 Are, begrenzt einerseits von den Gründen des Gutes Kreuzerkamp und andererseits von Joseph Schmitz, geschätzt zu . . M 2400.

C. Immobilien, welche zur Vermögensgemeinschaft zwischen dem Kläger Joseph Meyer, und den Verklagten Gustav und Ida Klöcker gehören, nämlich:

1. eine in der Gemeinde und Bürgermeisterei Ratingen, Kreis Düsseldorf, gelegene, Flur 9, Parzelle-Nr. $^{325}/_{199}$, „Schützenbruch" katastrirte Parzelle, Ackerland, begrenzt von Erben Braun, Wittwe Schröder, Robert Bröcker, Simon von Köln, Geschwistern Kürten und der folgenden Parzelle, sowie von Wittwe Bruckmann, groß 2 Hectare 42 Are 56 Meter, geschätzt . . M. 4000.
2. eine ebendaselbst gelegene, Flur 9, Parzelle-Nr. 222, „auf dem Schützenbruch" katastrirte Parzelle Ackerland, groß 1 Hectar 90 Are 27 Meter, wovon 1 Hectar 27 Are 66 Meter 5. Classe und 52 Are 61 Meter 6. Classe, ferner daselbst Flur 9, Parzelle-Nr. $^{367}/_{223-77}$ Hofraum und Hausgarten, groß 23 Are 83 Meter nebst den aufstehenden Gebäulichkeiten, als: zwei Wohnhäusern, wovon eins zu drei Wohnungen eingerichtet ist und ferner eine daselbst gelegene Flur 9, Parzelle-Nr. $^{368}/_{224}$ catastrirte Parzelle, Wiese, groß 21 Are 55 Meter, geschätzt zusammen zu . . . M. 6000.

Die unter Nr. 2 beschriebenen Immobilien werden begrenzt von dem Wege nach Eckamp, Geschwistern Kürten, Wittwe Bruckmann und der vorigen Parzelle.

3. die folgenden, in der Gemeinde und Bürgermeisterei Eckamp, Kreis Düsseldorf gelegene Immobilien, nämlich:
   - a. Flur 7 Parzelle Nr. 4, „Geistland", Oedland, groß 21 Are 68 Meter;
   - b. Flur 7 Parzelle Nr. 5 daselbst, Ackerland, groß 48 Are 94 Meter;
   - c. Flur 7 Parzelle Nr. $^{166}/_{6}$ daselbst, Hofraum und Hausgarten, groß 29 Are 92 Meter mit den aufstehenden Gebäulichkeiten, nämlich: einem zu zwei Wohnungen eingerichteten Hause nebst Scheune;
   - d. Flur 7 Parzelle Nr. $^{167}/_{6}$ daselbst, Hofraum und Hausgarten, groß 30 Are 2 Meter;
   - e. Flur 7 Parzelle Nr. $^{168}/_{6}$, Ackerland daselbst, 4. Classe 4 Hectare 19 Are 1 Meter und 7. Classe 38 Are 30 Meter;
   - f. Flur 7 Parzelle 7 daselbst, Ackerland, groß 1 Hectar 11 Are 84 Meter.

Die sämmtlichen Immobilien sub 3a bis f inclusive sind begrenzt von der Chaussee von Ratingen nach Düsseldorf, Wittwe Anton Höltgen, Heinrich Schaafhausen und Daniel Holzapfel und sind dieselben geschätzt zu M. 12,000.

Die Versteigerung findet Statt am

Montag, den 21. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

zu Ratingen in dem Hause der Wirthin Wittwe Gottfried Strucksberg.

Das Bedingnißheft nebst Vorakten liegt auf der Amtsstube des Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Ratingen, den 10. Februar 1879.
582 Der Notar **A. Portmans.**

Armenküche im städt. Pflegehause.

Verzeichniß der bis heute eingegangenen Gaben: Bei Herrn **W. Weilinghaus** in 10 Gaben zusammen **M. 104,60,** bei Herrn **Ferd. Guckemus:** von Hrn. A. R. M. 10, von Hrn. J. A. L. M. 5, von Hrn. M. W. 20, von Hrn. S. M. 20, von Hrn. Fusbahn M. 5, von Hrn. E. Thieme M. 3. von Frau Wwe. Fusbahn M. 3, von F. G. M. 10. Frau von Roon M. 3, J. A. L. M. 5, bei Herrn **G. Meurer** in 2 Gaben M. 11. von Hrn. Ditges M. 3, von Hrn. Hecker in Hamm in 2 Gaben M. 10,20, von Hrn. Boeckem M. 2, von Hrn. Nelles in 2 Gaben M. 30, von Frl. Schiffer M. 10, von einer Dame M. 10, von Hrn. Schotten in 3 Gaben M. 7,50, von Hrn. Wirths M. 10, von 4 Herren für eine Suppenprobe M 10,50, von einer Spielgesellschaft M. 1,20, von Herrn Dr. Bausch für Speck M. 50, von Hrn. Rob. Zapp M. 20, von Hrn. Conen in Bilk gesammelt M. 14 und 3 Pferdekarren Gemüse Brod und Fleisch, von Hrn. Apotheker Peschel 10 Pfd. Graupen und 14 Pfd. Erbsen, von Hrn. Gebrüder R. Lupp M. 100, von Hrn. Nordmeyer in Bilk gesammelt M. 52,25, von Hrn. Hecker in Hamm 2 Pferdekarren Gemüse und Kartoffeln und 1 Partie Speck, von Hrn K. 100 Pfd. Bohnen, von Hrn Kuhlmeyer u. Jentges 200 Pfd. Erbsen, von Ungenannt 1500 Pfd. Kartoffeln, von Hrn. Diergart M. 10.

Indem wir den verehrten Gebern unsern herzlichsten Dank abstatten, bitten wir höflichst, fernere Zuwendungen entweder direkt nach dem städtischen Pflegehause Neußerstraße 23 oder an einen der Unterzeichneten senden zu wollen.

Düsseldorf, den 8. Februar 1879
W. Weilinghaus, Deichstraße 27.
Ferd. Guckemus, Elisabethstraße 21.
G. Meurer, Försterstraße 56.

Cölner Kunst- und Gewerbe-Bazar

im Kaufhause „Zur Glocke" am Hofe in Cöln.
Zum Verkaufe zu den billigsten aber festen Preisen sind ausgestellt:

alte und neue Oelgemälde, Kupferstiche, Zeichnungen, Antiquitäten und Kunstsachen aller Art.

Bazar-Ausstellungsbedingungen pro 1879:

1) **Alles Ausgestellte ist gegen Feuerschaden versichert und wird im Uebrigen bestens konservirt.**
2) **Miethe, Lager- und Versicherungsgeld u. s. w. wird nicht berechnet und erwachsen dem Aussteller beim Nichtverkaufe keinerlei Unkosten im Bazar.**
3) **Beim Verkaufe eines Gegenstandes wird der Aussteller gleich davon benachrichtigt und ihm der Verkaufspreis abzüglich 10% Verkaufsprovision ausbezahlt.** 283

Briefe, Anmeldungen & Zusendungen sind zu richten an die Direktion: Paul Rud. Meller, Kunsthandl. in Cöln.

Wegen baldiger Abwickelung meines Détailgeschäfts ist mein

Geschäftslokal, Carlsplatz 13,

zu vermiethen eventuell das Haus zu verkaufen.
219 **G. P. van Perlstein.**

C. Fürstenberg,

Comptoir Kreuzstraße 59, Düsseldorf.

Meinen aufgeschlossenen **Guano** in bekannter Qualität bringe in empfehlende Erinnerung. Ich bitte um dessen Entnahme von meinen Niederlagen oder meiner chem Fabrik bei Heerdt a. Rhein.

An Orten, wo ich noch nicht vertreten bin, können geeignete reelle Leute noch Verkaufsniederlage erhalten; deswegen ist sich jedoch baldigst an mich zu wenden. 576

Kremer & Halstenberg,

vereidete Geometer,
Bureau: Bilkerstraße Nr. 1.

empfehlen sich in allen vorkommenden Arbeiten, als: Grenzregulirungen, Theilungen von Grundstücken nebst

Besorgung der Fortschreibungen für das Kataster,

Anfertigung von Eisenbahnanschluß, Straßen- und Wegeprojecten und event. deren Kostenanschlägen, Expertisen, Meliorationsarbeiten etc. 579

Großer

Wein- & Mobilar-Verkauf.

Am Montag, den 17. Februar cr. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause **Kloster- und Eckstraßen-Ecke 1,** sämmtliche Mobilien und Wein, u. A: Schränke, Tische, Stühle, Sophas, Betten, Spiegel, Oelgemälde, Leinwand, Porzellan- und Glassachen, sodann

ca. 8000 Flaschen verschiedene gutgehaltene Weine etc.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden.
600 Der Taxator und Auctionator **Wilh. Bollig.**

Empfehle mich im Verfertigen v. englischen

Jalousien,

neuester Constr. Veränd u. Reparatur. werd. schnell u. billig bes. Gleichz. empf. ich mich bei **Umzügen** im Verp. v. Möb. in u. auß. d. Stadt.
J. Schickling, Schreinermstr.,
Thalstraße 31.

Ein schöner italienischer Hahn zu verkaufen. Gerresheimerstr. 29.

Ein Kapital

von 10,000 Thlr. auf 1. Hypothek gegen doppelte Sicherheit auf Ländereien sofort gesucht. Unterhändler verbeten. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 587

3000 Mark

von einem pünktlichen Zinszahler gegen gute Sicherheit gesucht.
Gefl. Off. unter H. R. 36 an die Expedition ds. Bl. erbeten. 589

Ein starker Karrenhund zu verkaufen.
Walderstraße 21 in Hilden. 435

Lina Lucas,

9 Benratherstraße 9.

Große Auswahl neuer

Braut- & Communionkränze,

Mull & Schleiertüll, Krausen, Bänder, Spitzentücher, Hosen, Unterröcke, Hemden, Strümpfe, Corsets, Taschentücher, Damen-Kragen & Garnituren, Negligé-, Band- und Nachthauben, Festons und Spitzen.

Sämmtliche Wäsche nach Maaß
Herrenhemden,
3, 4, 5, 6, 7 Mark etc.

Kragen, Manschetten, Cravatten. Alle Tricot-Waaren. Taufzeuge und alle Kinder-Artikel, Gardinen und Wollwaaren

werden zu und unter Einkaufspreisen abgegeben.
572

Ein gutes Tafelklavier für Anfänger billigst abzugeben.
507. Liefergasse 18, 1. Etage.

Düsseldorfer

Stadt-Theater

unter Direktion von Albert Schirmer.
Dienstag, den 11. Februar 1879:
109. Vorstellung im Abonnement.
Auf vielseitiges Verlangen:

Der Registrator auf Reisen.

Große Posse mit Gesang u. Tanz in 3 Aufzügen und 7 Bildern von Adolph L'Arronge und G. v. Moser. Musik von R. Bial.

Mittwoch, den 12. Februar 1879:
110. Vorstellung im Abonnement.
Zweites Gastspiel
des Königlichen Hofopernsängers Herrn **A. Schott,** vom Hoftheater zu Hannover.

Der Troubadour.

Oper in 4 Akten von Verdi.
Manrico — Hr. A. Schott a. G.

Thalia-Theater

unter Direction v. **H. Schwamborn.**
Dienstag, den 11. Februar 1879:
Gastspiel der Velocipeden-Quadrille der 4 Geschwister Cantarelli.
Zum zweiten Male:
Der Veilchenfresser.
Lustspiel in 4 Akten von G. v. Moser.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. ½8 Uhr.
Preise wie gewöhnlich.

Bierbrauerei zum Wehrhahn 41.

1. Anstich
von selbstgebrautem

Weiß-Bier.

58? **L. W. Schlömer.**

Deutsch-Französisches

Pensionat

zu Theux in Belgien, unter Leitung der Töchter vom Kreuze. 233

Dieses Institut bietet gleichzeitig alle Mittel zur Vorbereitung auf das Elementar- und höhere Lehrfach. Das Sommer-Semester beginnt am **1. April.**

Um nähere Auskunft wolle man sich an die Vorsteherin des Pensionats wenden.

Schell- & Backfische,
heute frisch angekommen.
Wilhelm Meuser,
Kreuzstraße 18.

Frischen Winter-Rheinsalm, pr. Pf. 3 M., Schellf., Kabliau, Tarbutt, Hellbutt, holl. Häringe, pr. Dtzd. 60 Pfg. empfiehlt
Eduard Hendrichs,
Communicationsstraße.

Japanesische Hartlack-Tablets feuerfest, sowie starke **Weißblech-Tablets** für Wirthe, in allen Größen empfiehlt
J. F. Fingerling,
Benratherstraße 5,
neben dem Hotel zum römischen Kaiser. 575

Gewaschene Coaks, per Fuhre 35 Scheffel frei an's Haus für 6 M. 50 Pfg Bestellungen sind abzugeben Louisenstraße 26

Runkelrüben, Rosen- und Pflück-Möll, zu verkaufen bei
Gerhard Gerresheim
457 in Himmelgeist.

Geld auf Werthsachen.

J. W. Pohlig,
853 Nr. 42 Wallstraße Nr. 42.

A. Schmincke,

Klaviermacher, Bilkerstraße 21,
empfiehlt sich im Stimmen und Repariren der Klaviere. 943

Restaur. Merschmann.

Bastionsstraße 10. 671
Guter Mittagstisch 50 Pfg.

Anstich

von pickfeinem reinem

Jung-Bier.

Schmidt,
412 3 Bergerstraße 3.

Die bek. Person, welche gestern den Muff im Marienhospit. auf Vers. mitnahm, möge den s. um Weit. zu e. sp., im Marienhospit. zurückgeb.

Bei der am Sonntag in der Tonhalle stattgefundenen Maskenredoute ein blauer 58?

Plüsch-Ueberzieher

abhanden gekommen oder verwechselt worden. In den Taschen befand sich ein Schlüssel und ein weißes Taschentuch. Es wird ersucht denselben in der Tonhalle abzugeben.